

Beverly J. Silver,

Forces of Labor – Arbeiterbewegungen und Globalisierung seit 1870

veröffentlicht bei Assoziation A, Berlin – Hamburg, 2005

0. Einleitung

Werden die Arbeiterkämpfe weltweit durch die Globalisierung geschwächt? Verschwindet die Arbeiterklasse mit dem Postfordismus gänzlich von der Bühne? Oder stehen wir vor einem neuen Aufschwung globalisierter Klassenkämpfe, die das kapitalistische Weltsystem erschüttern werden?

de.wikipedia.org/wiki/Postfordismus

Beverly Silver bringt mit Ihrem Buch *Forces of Labor* Schwung in diese Debatten, in dem sie unseren Blick historisch und global erweitert. Auf der Basis einer neuen umfangreichen Datenbank zu Arbeiterunruhen auf der ganzen Welt stellt *Forces of Labor* die Arbeitergeschichte in einen welthistorischen Rahmen. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts wird verfolgt, wie örtliche Arbeiterbewegungen mit den weltweiten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Prozessen verbunden waren. In genauen empirischen Untersuchungen ausgewählter globaler Industriezweige stellt das Buch dar, wie sich zusammen mit den schubweisen Produktionsverlagerungen auch die Zentren der Arbeiterunruhe von einem Land zum anderen Land verschoben haben und die Arbeiterkämpfe selbst wiederum das Kapital zu weiteren Verlagerungen drängten. Zudem wird eine ähnliche Dialektik zwischen der Dynamik der Kämpfe in den kapitalistischen Leitindustrien und ihren Produktzyklen herausgearbeitet – von der Textilindustrie im 19. zur Automobilindustrie im 20. Jahrhundert. Einige neue Boombranchen werden auf ihre Bedeutung für die Arbeitermacht im 21. Jahrhundert abgeklopft. Und schließlich wird gezeigt, wie die Arbeiterbewegungen auch die Dynamik der Weltpolitik, des globalen Machtstrebens und des Krieges in entscheidender Weise prägten – und von ihr geprägt wurden. Das Buch fragt kritisch nach, was gemessen an dem bisherigen historischen Auf und Ab in der modernen Arbeiterbewegung an ihrer heutigen Krise wirklich neu ist. Damit wendet es sich die unhistorische Auffassung, es handele sich um eine endgültige Krise, und diskutiert abschließend in offener Weise mögliche Formen neuer Bewegungen von Arbeiterinnen und Arbeitern im 21. Jahrhundert.

Gemeint ist die Krise der Arbeiterbewegung, nicht die aktuelle kapitalistische Krise.

Die Herangehensweise in *Forces of Labor* weist viele Parallelen zu einer heterodoxen marxistischen Strömung in Italien auf, die später als Operaismus bekannt wurde. Die Operaisten zielten darauf ab, die im Marxismus längst vergessene Kritik von Marx am Despotismus der kapitalistischen Produktion in konkreten Untersuchungsprojekten zu aktualisieren. Statt von einem schematischen und identitären Begriff der Arbeiterklasse auszugehen, richteten sie ihre Aufmerksamkeit darauf, wie bestimmte Formen der Produktion zu historisch spezifischen Formen der „Klassenzusammensetzung“ führen und mit bestimmten „Rebellionsweisen“ verbunden sind.

de.wikipedia.org/wiki/Operaismus

Forces of Labor hilft zu verstehen, dass das Kapital keiner „Eigengesetzlichkeit“ folgt. Statt das Kapital zu einem Ding oder das Weltsystem zu einer vorgegebenen Struktur zu mystifizieren, ist die treibende Kraft die Widersprüchlichkeit der Gesellschaft, der unüberwindbare Antagonismus in der Produktion. Die Arbeiterinnen und Arbeiter treten so als handelnde Subjekte auf, deren Kämpfe das Handeln der Herrschenden und damit die Entwicklung des Kapitalismus als Weltsystem beeinflussen.

Die Arbeiter jagen das Kapital um den Erdball!

1. Einschätzungen zur Gegenwart der Arbeiterbewegungen

Thesen zur Arbeiterbewegung

Seit rund 30 Jahren herrscht vielerorts Einigkeit darüber, dass sich die Arbeiterbewegungen weltweit in einer allgemeinen und tiefen Krise befinden. Beverly Silver widerspricht diesen Erklärungen tendenziell.

Gemeinhin trifft man auf drei gängige Erklärungsmuster für die Krise der Arbeiterbewegungen:

Eine Erklärung führt die Krise der Arbeiterbewegungen darauf zurück, dass die hohe Mobilität des Produktionskapitals Ende des 20. Jahrhunderts einen einzigen Arbeitsmarkt geschaffen habe, auf dem alle Arbeiter der Welt miteinander konkurrieren müssten. Indem die Produktion auf die andere Hälfte des Globus verlagert wird, haben multinationale Konzerne gegen die internationale Arbeiterbewegung den Wettbewerbsdruck einer ungeheuren Masse unorganisierter Arbeiter und Arbeiterinnen aufgebaut. Damit sei die Arbeitermacht verringert und weltweit ein Wettlauf nach unten bezüglich der Löhne und Arbeitsbedingungen entfesselt worden.

erste These zur Krise der Arbeiterbewegung

Eine andere Erklärung führt die Krise der Arbeiterbewegungen weniger auf die direkten, sondern vielmehr auf die indirekten Auswirkungen der hohen Kapitalmobilität zurück. Die hohe Mobilität des Kapitals habe de facto die Souveränität der Staaten geschwächt. In dem Maße, wie die Staaten die Kapitalflüsse immer weniger kontrollieren könnten, sinke auch ihre Fähigkeit, den Lebensunterhalt ihrer Bürger und andere Arbeiterrechte wie den Sozialstaat und eine substantielle Demokratie zu schützen.

zweite These zur Krise der Arbeiterbewegung

Und eine letzte gängige Erklärung für die Krise der Arbeiterbewegungen stellt die jüngsten Umwälzungen im Produktions- und Arbeitsprozess in den Mittelpunkt. Diese Erklärung stützt sich darauf, dass das traditionelle, fordistische System standardisierter Massenproduktion einen fruchtbaren Boden für die Entwicklung von Arbeiter- und anderen Bewegungen schuf, während die Entwicklung eines postfordistischen Systems dieses organisationsfördernde Milieu zersetzt habe.

dritte These zur Krise der Arbeiterbewegung

Auch wenn diese Argumentationen vorherrschend sind, lassen sich zu jeder Erklärung auch alternative Interpretationen aufzeigen:

Bezüglich der Kapitalmobilität hebt die These vom Wettlauf-nach-unten darauf ab, dass das Kapital auf der Suche nach billiger Arbeitskraft von Hoch- in Niedriglohngelände wandert. Dieser Behauptung steht jedoch der Befund von 1999 entgegen, wonach die Mehrheit der ausländischen Direktinvestitionen weiterhin zwischen den Hochlohnländern des Nordens fließt (ca. 75%).

erste Antithese zur Krise der Arbeiterbewegung (vgl. erste These)

Es gab zwar tatsächlich Verlagerungen industriellen Kapitals in Niedriglohngelände. Dennoch wirkten diese Verlagerungen keineswegs so einseitig, wie es obige These unterstellt: Zwar wurden dort, wo das Kapital abwanderte, die ArbeiterInnen geschwächt, an den bevorzugten neuen Investitionsstandorten aber neue Arbeiterklassen geschaffen und gestärkt. So schufen die auf billiger Arbeitskraft basierenden Wirtschaftswunder der 1970er und 1980er Jahre – von Spanien und Brasilien bis Südafrika und Südkorea – jeweils neue, strategisch platzierte Arbeiterklassen und machtvolle neue Arbeiterbewegungen, die ihre Wurzeln in den wachsenden Sektoren der Massenproduktion hatten. Diese Arbeiterbewegungen konnten nicht nur erfolgreich Lohnerhöhungen und bessere Arbeitsbedingungen durchsetzen, sondern sie waren auch zentrale „Subjekte“ der Demokratisierung am Ende des 20. Jahrhunderts in den jewei-

ligen Ländern.

Auch die Umwälzungen in der Produktionsorganisation – wie oben benannt – wirkten nicht so einseitig auf die Arbeiterklasse, wie unterstellt wird. Die neue Produktionsorganisation („just-in-time“) hat sogar vielfach die Verwundbarkeit des Kapitals durch Möglichkeiten zu Unterbrechungen des Produktionsprozesses erhöht und damit die Arbeitermacht gesteigert.

Und auch die Frage, ob und in welchem Maße die staatliche Souveränität tatsächlich eingeschränkt wurde, ist Gegenstand heftiger Kontroversen. Viele betrachten den Wettlauf-nach-unten als Ergebnis politischer Auseinandersetzungen und nicht als Folge unerbittlicher globaler ökonomischer Prozesse, welche die staatliche Souveränität untergraben. So betrachtet, ist die Rhetorik der Globalisierung („TINA“) eine bewusst aufgebaute Rechtfertigung, die Regierungen und Unternehmen ihrer politischen Verantwortung für eine Politik enthebt, mit der die massive Umverteilung des Reichtums von unten nach oben vorangetrieben wird. Starke politische Kämpfe der Arbeiterklasse könnten demnach das ideologische Umfeld verändern und eine Wende zu arbeiterfreundlicheren politischen und ökonomischen Strategien durchsetzen.

zweite Antithese zur Krise der Arbeiterbewegung (vgl. dritte These)

Dritte Antithese zur Krise der Arbeiterbewegung (vgl. zweite These)

Dem neoliberalen „TINA“ (There is no alternative!) hat die Bewegung gegen die kapitalistische Globalisierung das „TATA“ (There are thousands of Alternatives! = Eine andere Welt ist möglich) entgegen gesetzt.

Perspektiven für einen Arbeiterinternationalismus

Sind vor diesem Hintergrund also Perspektiven eines neuen Arbeiterinternationalismus zu erkennen? Auch hier gibt es widersprüchliche Einschätzungen.

Eine Einschätzung besagt, dass sich gerade im Zuge der Globalisierung der Produktion, die gerade noch als Ursprung der Krise der Arbeiterklasse ausgemacht wurde, auch die Keime eines neuen Arbeiterinternationalismus finden lassen. Denn die Globalisierung der Produktion verschärfe vor allen Dingen die Polarisierung *innerhalb* der Länder und weniger *zwischen* den Ländern. Somit schafft die Globalisierung eine einheitliche Weltarbeiterklasse. Der These folgend, haben sich die Kapitalisten mehr und mehr zu einer Klasse *an und für sich* entwickelt, und in dem Maße habe die Globalisierung bereits bewirkt, dass die internationale Arbeiterklasse sich (zumindest) zu einer Klasse *an sich* entwickle.

Als strategische Handlungsanweisung für die Arbeiterklassen ergibt sich – wenn die globalisierte Produktion eine weltweite Angleichung von Le-

bens- und Arbeitsbedingungen bewirkt, wenn Arbeiter in verschiedenen Ländern denselben multinationalen Konzernen gegenüberstehen und wenn Nationalstaaten faktisch ihre Souveränität gegenüber supranationalen Akteuren einbüßen – dann die Notwendigkeit, dass sich auch Arbeiterpolitik auf supranationaler Ebene abspielen muss.

Dem Kernargument zum Trotz – die Lebens- und Arbeitsbedingungen gleichen sich im Zuge der globalisierten Produktion an – stehen allerdings Studien gegenüber, wonach weiterhin die größten Einkommensunterschiede *zwischen und nicht innerhalb* der Länder bestehen.

Hinzu kommt, dass eine Reihe von Organisationen (auch und gerade der Arbeiterklasse) den Verlust staatlicher Souveränität für einen Mythos halten und darauf setzen, dass die bzw. "ihre" Staaten und Regierungen weiterhin über die Macht verfügen, sie und ihre Interessen zu schützen. Auf Grundlage einer solchen Einschätzung könnten nationale Arbeiterklassen starker Staaten entweder neuen Formen nationalen Protektionismus Vorschub leisten oder als strategische Avantgarden der Weltarbeiterklasse in den Machtzentren Perspektiven für einen Arbeiterinternationalismus erkämpfen.

Diese Anstöße zeigen, dass die Einschätzungen zur Gegenwart der Arbeiterbewegungen durchaus kontrovers debattiert werden, und verdeutlichen, dass zu einer solchen Beurteilung verschiedene Aspekte berücksichtigt werden müssen. Überlegungen zu Gegenwart der Arbeiterbewegungen und auch den Chancen für einen neuen Arbeiterinternationalismus müssen den Charakter der Staatssouveränität und die Nord-Süd-Spaltung mit einbeziehen. Der Schlüssel zur Veränderung bleibt jedoch die Arbeitermacht. Deren Quellen und deren Wesen gilt es zu analysieren und einzuschätzen.

2. Arbeitermacht und Arbeiterunruhe in welthistorischer Perspektive

Die Beurteilungen über den Zustand der weltweiten Arbeiterbewegung beruhen auf Annahmen darüber, wie sich die gegenwärtige Globalisierung auf die Arbeitermacht auswirkt. Doch über welche Machtformen verfügt die Arbeiterklasse? Und wie hängen Arbeitermacht und Arbeiterunruhe zusammen?

Formen der Arbeitermacht

In *Forces of Labor* wird zwischen Organisationsmacht und struktureller Macht unterschieden. Die Organisationsmacht der Arbeiterklassen resultiert aus der Bildung kollektiver Arbeiterorganisationen, wie etwa Gewerkschaften oder politischen Parteien. Die strukturelle Macht der Arbeiterklasse hingegen erwächst den Arbeitern einfach aus ihrer Stellung im ökonomischen System bzw. im Produktionsprozess.

Organisationsmacht und strukturelle Macht (Marktmacht und Produktionsmacht)

Die strukturelle Macht der Arbeiterklasse wird dabei zusätzlich unterteilt in Markt- und Produktionsmacht. Die Marktmacht kann dabei verschiedene Formen annehmen: Sie kann aus dem Besitz seltener Fähigkeiten, die von Arbeitgebern nachgefragt werden, oder aus geringer Arbeitslosigkeit oder aus der Fähigkeit der Arbeiter, sich vollständig vom Arbeitsmarkt zurückzuziehen und von anderen Einkommensquellen als der Lohnarbeit zu leben, resultieren. Die Produktionsmacht hingegen entwickeln die Arbeiterinnen und Arbeiter in hochintegrierten Produktionsprozessen, die durch örtlich begrenzte Arbeitsniederlegungen an Schlüsselstellen in einem Umfang gestört werden können, der weit über den Bereich der Arbeitsniederlegung selbst hinausgeht.

Diejenigen, die in der Globalisierung die Ursache für die schwere Krise der Arbeiterbewegungen ausmachen, sehen all diese Formen der Arbeitermacht durch die verschiedenen Auswirkungen der Globalisierung geschwächt.

Die Marktmacht sei durch die weltweite Mobilisierung einer industriellen Reservearmee, die zu einer Überschwemmung der Arbeitsmärkte geführt habe, untergraben worden. Zusätzlich seien durch die weltweite Ausbreitung von kapitalistischer Landwirtschaft und industrieller Produktion nicht an Lohnarbeit gebundene Einkommensformen verdrängt und immer mehr Menschen proletarisiert worden.

These zur Schwächung der Marktmacht

Darüber hinaus habe die Globalisierung die Organisationsmacht zersetzt, indem sie die staatliche Souveränität schwächte. Denn historisch war die Organisationsmacht in einen staatlich garantierten rechtlichen Rahmen eingebettet (bspw. durch das Recht auf gewerkschaftliche Organisation). Außerdem bewirke die Schwächung der staatlichen Souveränität eine Schwächung der Marktmacht, da sich diese auch auf dem Schutz durch staatliche Sozialpolitik stütze.

These zur Schwächung der Organisationsmacht

Der Teufelskreis schließt sich, wenn man annimmt, dass die Organisati-

onsmacht durch die Mobilisierung der globalen industriellen Reservearmee einen weiteren Schaden genommen hat: Die Bedingungen des globalen Wettbewerbs hätte es den Gewerkschaften und Arbeiterparteien immer schwieriger gemacht wurde, Erfolge zu erkämpfen. Eine Delegitimierung der Arbeiterorganisationen in den Augen der Arbeiter selbst sei die Konsequenz.

Und so wie angenommen wird, dass die Markt- und Organisationsmacht durch die extreme Mobilität des Kapitals untergraben worden sei, so nehmen viele an, dass die postfordistischen Umwälzungen von Produktionsorganisation und Arbeitsprozess dafür verantwortlich sind, dass sich die Produktionsmacht der Arbeiter verringert habe. Die Vergabe von Aufträgen an Subunternehmer und andere Formen der vertikalen Desintegration hätten die historische Tendenz anwachsender Produktionsmacht, die durch die Ausbreitung der fordistischen Massenproduktion hervorgerufen wurde, umgekehrt.

These zur Schwächung der Produktionsmacht

Zuletzt sei der Arbeitermacht noch eine weitere Schwächung widerfahren, die weniger durch irgendwelche Veränderungen der strukturellen Bedingungen hervorgerufen sei, sondern vielmehr durch eine Veränderung im Diskursumfeld: In vergangenen Jahren sei die „Vorstellung von Macht“ und die Idee, dadurch tatsächlich die eigenen Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern zu können, selbst eine wichtige Quelle von Arbeitermacht gewesen. Demnach habe vor allem der Glaube, es gäbe keine Alternative, einen deutlich demobilisierenden Einfluss auf die Arbeiterbewegung gehabt.

These zur Schwächung der Arbeitermacht „aus sich selbst heraus“

Formen der Arbeiterunruhe

Um untersuchen und entwirren zu können, wie sich die Formen der Arbeitermacht verändert haben, werden grundlegende Annahmen bzw. Betrachtungswerkzeuge über den Zusammenhang zwischen Arbeiterunruhe und den Prozessen der weltweiten Kapitalakkumulation benötigt. Dabei müssen räumliche und zeitliche Ungleichmäßigkeiten bei der Umwandlung von Arbeitskraft in eine Ware berücksichtigt werden.

Hinsichtlich der Untersuchung der zeitlichen – welthistorischen – Entwicklung der Arbeiterbewegung und der Arbeiterunruhe bieten uns Karl Marx und Karl Polanyi unterschiedliche (aber verwandte) Sichtweisen an. Beide betonen, dass jeder Versuch, Menschen als Waren zu behandeln,

zwangsläufig zu Widerstand führe.

Arbeitskraft als Ware ist Ursache von Arbeiterunruhen

Die Lesart von Marx führt jedoch zur Betonung der Stufenartigkeit von Veränderungen des Arbeiterwiderstandes. Er leitet dabei den besonderen (und widerständigen) Charakter der Ware Arbeitskraft unmittelbar aus deren Ausbeutung im Produktionsprozess ab.

Polanyi hingegen streicht einen pendelartigen Charakter von Widerstand heraus. Dieser hat bereits bei der Schaffung eines Arbeitsmarktes seinen Ursprung. Denn Arbeit, Boden und Geld seien zwar wichtige Produktionsfaktoren, jedoch keine Waren, weil sie entweder nicht produziert werden (Boden) oder weil sie nicht zum Verkauf auf dem Markt produziert werden (Arbeit und Geld). Für Polanyi provoziert die Ausweitung und Vertiefung unregulierter Märkte für Arbeitskraft zwangsläufig eine entsprechende Gegenbewegung zum „Schutz der Gesellschaft“. Jede Ausweitung oder Vertiefung des Arbeitsmarktes erzeuge eine Mobilisierung für dessen Regulierung und Beschränkung. Historisch – insbesondere im 20. Jahrhundert – lassen sich eine Vielzahl dieser pendelartigen Bewegung beobachten. So rief die Globalisierung der Märkte Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts eine starke Gegenbewegung der Arbeiter und anderer sozialer Gruppen hervor. Wachsende Arbeitermilitanz, zwei Weltkriege und eine Depression ließen das Pendel nach dem Zweiten Weltkrieg in die andere Richtung ausschlagen, der Warencharakter der Arbeit wurde wieder eingeschränkt. Die Vereinbarung von Sozialpakten auf nationaler und internationaler Ebene zwischen Kapital, Staat und Arbeitern schützten letztere vor den Launen unregulierter, globaler Märkte. Diese Pakte zur Absicherung des Lebensunterhaltes wurden dann aber als zunehmende Belastung für die Profite gesehen – eine Belastung, die mit der Globalisierung Ende des 20. Jahrhunderts durchbrochen wurde.

Pendelartige Form von Arbeiterunruhe nach Polanyi

Während Polanyi in seiner Analyse gänzlich auf den Begriff der Macht verzichtet, betont Marx, dass der Kapitalismus nicht nur ein immer größeres Massenelend produziere, sondern auch eine wachsende proletarische Macht. Nach Marx ist das Kapital ohne die Arbeiterklasse nichts. Die Geschichte der Arbeiterunruhe lässt sich so als eine Geschichte der Dialektik zwischen Arbeiterwiderstand und den Reaktionen des Kapitals verstehen. Während sich die Arbeiterinnen und Arbeiter ihrer Ausbeutung in der Produktion widersetzen, bemüht sich das Kapital, diesen Widerstand durch permanente Umwälzung der Produktion und der sozialen

Stufenartige Form von Arbeiterunruhe nach Marx

Verhältnisse zu brechen. Dabei werden bei jeder Weiterentwicklung – vom Handwerk über das Fabriksystem zum Maschinenbetrieb – alte Formen der Arbeitermacht untergraben, nur um neue Formen größeren und kraftvolleren Ausmaßes zu schaffen.

Sowohl der Einschätzung von Polanyi als auch der von Marx liegt die Einsicht zu Grunde, dass die Arbeiterklasse und die Arbeiterbewegungen fortwährend erzeugt und erneuert werden. Somit seien sie ein wirksames Gegengift gegen die verbreitete Tendenz, die Frage, wer die Arbeiterklasse sei, auf allzu starre Weise zu beantworten. Statt nur eine überholte Bewegung zu erkennen, könnten auf diese Weise die Augen offen gehalten werden für erste Anzeichen neuer Klassenbildungen oder „Zerfallserscheinungen“ von alten Arbeiterklassen.

Permanente Neuzusammensetzung der Arbeiterklasse

Beverly Silver hält in der Untersuchung der langfristigen Dynamik der Weltarbeiterklasse nach Arbeiterunruhen des marxschen und des polanyischen Typs Ausschau. Unter Arbeiterunruhe des polanyischen Typs versteht sie dabei den Widerstand gegen die Ausdehnung eines globalen selbstregulierenden Marktes. Träger dieser Kämpfe seien insbesondere solche Arbeiterklassen, die durch die weltweiten (ökonomischen) Transformationen zersetzt werden bzw. vormals von den durch die Transformation aufgelösten Sozialpakten profitiert hatten. Unter Arbeiterunruhen des marxschen Typs fallen für sie die Kämpfe neu entstehender Arbeiterklassen.

Beide Hypothesen zur Entstehung der Arbeiterunruhe verweisen auf den fundamentalen Widerspruch des Kapitalismus: Auf der einen Seite stärkt die Ausweitung kapitalistischer Produktion die Arbeiter und konfrontiert das Kapital (und die Staaten) daher immer wieder mit starken Arbeiterbewegungen. Die Zugeständnisse, mit denen die Arbeiterbewegungen unter Kontrolle gebracht werden sollen, bringen das System im Gegenzug an den Rand der Profitabilitätskrise. Auf der anderen Seite ziehen die Anstrengungen des Kapitals (und der Staaten) zur Wiederherstellung der Profitabilität den Bruch der vereinbarten Sozialpakete sowie vermehrte Versuche nach sich, den Warencharakter der Arbeit auszudehnen. Dadurch schaffen sie wiederum eine Legitimitätskrise und eine widerständige Bewegung.

Andauernder Widerspruch des Kapitalismus zwischen Profitabilität und Legitimität

Diese beiden Tendenzen – Krise der Profitabilität und Krise der Legitimi-

tät – erzeugen eine fortwährende Spannung innerhalb des Kapitalismus. Denn eine Form der Krise kann nur durch Maßnahmen gelöst werden, die letztendlich die andere Form der Krise herbeiführt.

Dieser dauernde (zeitliche) Widerspruch des Kapitalismus ist daher eng verknüpft mit Versuchen der räumlichen Ausdifferenzierung. Denn wie – und wie schnell – eine neue Krise von Legitimität und Profitabilität erreicht wird, hängt zu einem großen Teil von räumlichen Strategien ab, von Bestrebungen, Grenzen zu errichten zwischen denen, die beteiligt werden, und denen, die ausgeschlossen bleiben. Ein fortwährendes Kampfterrain ist daher nicht nur, worin die Rechte der Arbeiterklassen bestehen, sondern auch welche und wie viele Arbeiter und Arbeiterinnen Zugang dazu haben.

Strategie der Grenzziehungen

Die Grenzziehungen können dabei drei (miteinander zusammenhängende) Formen annehmen: Segmentierung der Arbeitsmärkte (vor allem vom Kapital betrieben), ausgrenzende Staatsangehörigkeitsregelungen (vor allem von Staaten betrieben) und die Konstruktion ausschließender Klassenidentitäten auf der Basis klassenunspezifischer Kriterien (vor allem von Arbeitern selbst betrieben).

Die Grenzziehung durch die Arbeiterklasse selbst erscheint vielleicht als die ungewöhnlichste. Deshalb wird sie an dieser Stelle kurz beschrieben: Die von den Arbeiterklassen selbst gezogenen Grenzziehungen resultieren dabei oft aus der Vernachlässigung der Bedeutung von Rasse, Ethnie, Geschlecht und Nationalität für die Klassenbildung. Unterstellt wird – Marx folgend –, dass für das Kapital alle Proletarier austauschbare Arbeitsinstrumente sind. Marx lag aber falsch mit seiner Folgerung, die Arbeiter selbst würden klassenunspezifische Identitäten allein deswegen aufgeben, weil die Kapitalisten sie als austauschbar behandeln. Tatsächlich besteht, eben weil die ständige Zersetzung und Neubildung von Arbeiterklassen Entwurzelung und Konkurrenz unter den Arbeitern hervorrufen, die Tendenz unter den Arbeitern, klassenunspezifische Grenzen abzustecken, auf deren Basis sie beanspruchen können, vor dem Mahlstrom geschützt zu werden.

Grenzziehung durch die Arbeiterklasse selbst

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Hilfsmittel, die Beverly Silver in Forces of Labor entwickelt, eine Analyse der Realität und der Perspektiven der Arbeiterbewegung erleichtern. Gerade die „Draufsicht“

in historischer und globaler Dimension ermöglicht es dabei, „große Entwicklungslinien“ nachzuvollziehen und zu verstehen. Arbeitermacht und Arbeiterunruhe werden auch künftig der Schlüssel gesellschaftlicher Veränderung sein!

3. Untersuchungsaspekte: Arbeiter aller Länder im 20. Jahrhundert

Nach diesen einleitenden Überlegungen soll noch benannt werden, welchen konkreten Aspekten Beverly Silver in *Forces of Labor* nachspürt. Erster Untersuchungsgegenstand ist der Zusammenhang zwischen Arbeiterunruhe und Kapitalmobilität am Beispiel des im 20. Jahrhundert bedeutsamsten Industriezweiges – der Automobilindustrie. Von den Anfängen der Massenproduktion in Detroit bis zum heutigen Tag kann nachgewiesen werden, dass an jedem Ort, an dem die Automobilindustrie ausgeweitet wurde, auch rasch starke Arbeiterklassen des – oben skizzierten – marxschen Typs entstanden. Diese konnten jeweils erhebliche Erhöhungen der Löhne und erhebliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen durchsetzen. Als wiederkehrendes Muster kann dabei aber auch festgestellt werden, dass die Automobilkonzerne auf jede neue Welle von Arbeiterunruhe mit der Verlagerung der Produktion an neue Standorte mit relativ „billigen“ und kontrollierbaren Arbeiterklassen reagiert haben. Die Folgen daraus waren, dass dort, wo das Kapital abgezogen wurde, die Arbeiterklassen geschwächt wurden, gleichzeitig aber dort, wo die Produktion erweitert wurde, neue Arbeiterklassen entstanden.

Zusammenhang zwischen Arbeiterunruhe und Kapitalmobilität

Die aufeinander folgenden Kapitalverlagerungen waren Versuche der Automobilkonzerne, die Krise zwischen Profitabilität und Kontrolle zu lösen. Letztlich stellten sie jedoch nur ein zeitliches und räumliches Herausögern dar. Daher wird in *Forces of Labor* auch beleuchtet, wie Automobilkonzerne diese Krise durch einschneidende Veränderungen in der Organisation der Produktion und des Arbeitsprozesses zu lösen versucht haben. Aber auch diese Anstrengungen des Kapitals brachten keine stabilere und langfristige Lösung als die mithilfe der räumlichen Verlagerung.

Zusammenhang zwischen Arbeiterunruhe und Veränderungen des Produktionsprozesses

Nächster Untersuchungsgegenstand ist der zwischen Arbeiterunruhe und Produktlinien. Denn bei den Versuchen, Gewinne und Kontrolle zu stei-

Zusammenhang zwischen Arbeiterunruhe und Produktlinien

gern, verlagern die Kapitalisten nicht nur die Produktion an neue Standorte und verändern den Arbeitsprozess, sondern gehen auch zu neuen Produktlinien über, die weniger der Konkurrenz und anderen Widrigkeiten unterworfen sind. In *Forces of Labor* wird die Dynamik zwischen drei Makro-Produktzyklen untersucht: Die weltweite Textilindustrie (die Industrie des 19. Jahrhunderts), die weltweite Automobilindustrie und die Ende des 20. Jahrhunderts entstehenden neuen technologischen Sektoren lösten sich einander als Leitindustrien ab. Die vorgenommene Untersuchung zeigt, dass so, wie sich die Arbeiterunruhen mit der Verlagerung der Produktion *innerhalb von Industrien* geographisch verschieben, sie mit dem Aufstieg und Niedergang führender Industrien auch zeitlich *von einer Branche zur anderen* wandern.

Im Weiteren wird der Blickwinkel geweitet: In *Forces of Labor* wird gezeigt, wie der Gesamtverlauf der Arbeiterunruhen (und der kapitalistischen Umstrukturierung) weltweit in die Dynamik von Staatenbildung, zwischenstaatlichen Konflikten und Weltkrieg eingebettet ist. Das auffälligste Merkmal der Untersuchungsergebnisse von Arbeiterunruhen im 20. Jahrhundert ist dabei der starke Zusammenhang zwischen Wellen von Arbeiterunruhen und Weltkriegen – und damit zwischen Arbeiterunruhe und Welthegeemonie.

Zusammenhang zwischen Arbeiterunruhen und (Welt-)Politik

In diesem Kapitel wird ein weiterer Versuch des Kapitals, die Renditen zu sichern, eingeführt und beleuchtet: Denn genauso wie sich das Kapital in neue Branchen und Produktlinien verlagert, um dem intensiven Konkurrenzdruck zu entfliehen, so tendiert das Kapital in Zeiten weit verbreiteter intensiver Konkurrenz immer wieder dazu, sich ganz aus Handel und Produktion zurückzuziehen und in Finanzen und Spekulation zu flüchten. Es wird nachgezeichnet, welche Bedeutung und Folgen für die Arbeiterunruhen die Flucht des Kapitals in die Spekulation für die Entwicklung der Überakkumulationskrise Ende des 19. Jahrhunderts hatte. Die „finanzielle“ Ausweitung als Antwort auf die Überakkumulationskrise in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts bis zum heutigen Tag hat einen noch viel massiveren Umfang. Es ist daher von ebenso tief greifenden Folgen für die Arbeiterunruhe auszugehen.

Zusammenhang zwischen Arbeiterunruhe und Finanzialisierung

Zu guter Letzt kehrt Beverly Silver in *Forces of Labor* zum Ausgangspunkt zurück: Zum Versuch, den Charakter und die zukünftige Entwicklung der heutigen Krise der Arbeiterbewegung einzuschätzen.